

Badische Zeitung vom Freitag, 11. Januar 2008

Das ZPE betritt eine neue Bühne

Trinationales Theaterprojekt mit Patienten und Therapeuten

Von unserem Redakteur Marius Alexander



Vor einer spannenden Herausforderung: Regisseur Raimund Schall, Verena Gebien (Komm-Team), Hans Bischoff (Leiter der Abteilung Therapie und Kunst) und ZPE-Betriebsdirektor Christof Mutter (von links).

(FOTO: MARIUS ALEXANDER)

EMMENDINGEN. Das Zentrum für Psychiatrie (ZPE) Emmendingen vertieft erste Kontakte zum Centre hospitalier de Rouffach im Elsass und den Universitären Psychiatrischen Kliniken in Basel. Anstoß dafür gibt ein trinationales Theaterprojekt, das von der EU gefördert wird. In den nächsten Tagen soll auch am ZPE die Umsetzungsphase beginnen.

Literarische Basis des Projekts ist das Märchen "Alice im Wunderland" und "Alice hinter den Spiegeln" von Lewis Carroll. Wie es am Ende auf einer Bühne umgesetzt werden kann, ist momentan auch für den Freiburger Regisseur und Leiter des Theaters Zerberus Raimund Schall noch vollkommen offen. Ihm schwebt eine Art Triptychon vor, wobei die Emmendinger Gruppe aus Patienten und ZPE-Mitarbeitern den bildnerischen und musikalischen Part übernehmen soll. Schall kann sich vorstellen, dass in Emmendingen die Kostüme entstehen könnten. Genaueres könne man, wie auch Hans Bischoff, der Leiter der ZPE-Abteilung Therapie und Kunst, erläutern, erst dann sagen, wenn sich die Gruppe gebildet hat. Demnächst wird das Projekt von Schall im ZPE vorgestellt. Daraufhin soll die Arbeit beginnen, im November soll das Ergebnis öffentlich vorgestellt werden. Schall verspricht sich davon einen nachhaltigen Beitrag zur Entstigmatisierung psychisch Kranker, wobei das Grundprinzip der Arbeit sei, die Befindlichkeiten der Teilnehmer aufzunehmen, um am Ende ein höchstmögliches Maß an Authentizität zu erreichen. Die Erfahrungen, die Schall bei einem Theaterprojekt mit Klinikmitarbeitern und Patienten vor etwa zweieinhalb Jahren in Rouffach gesammelt hat, seien phänomenal. Selbst dann, wenn der Zufall als Ordnungsfaktor

und die Umkehrung der zwischen Patient und Klinikpersonal gewohnten Hierarchie bewusst berücksichtigt werde, könne die Intensität des Spiels eine nie gekannte Berührung des Zuschauers provozieren. Auch deshalb spricht Verena Gebien vom Komm-Team des ZPE von der Chance einer "Grenzüberschreitung in mehrfacher Hinsicht" .

Dies zuzulassen, stößt nach Einschätzung von Bischoff zwar bei Ärzten und Therapeuten auch auf Skepsis, grundsätzliche Vorbehalte gebe es aber keine. Schließlich stünde der ärztliche Direktor wie die Geschäftsführung hinter dem Projekt, dessen finanzieller Aufwand von insgesamt rund 153 000 Euro von der EU mit etwa 60 000 Euro bezuschusst wird. Dazu gibt es diesseits wie jenseits des Rheins weitere Sponsoren, darunter die Robert-Bosch-Stiftung. Und: Die beteiligten Kliniken haben sich dazu entschlossen, das Projekt wissenschaftlich begleiten und auswerten zu lassen.

Ein Ergebnis kann bereits heute festgemacht werden. Die Tatsache, dass es zwischen Emmendingen und Rouffach bislang keinerlei Berührungspunkte in der alltäglichen Arbeit gab, hat sich gewandelt. Wohin sich eine mögliche Zusammenarbeit der Kliniken entwickeln kann, ist derzeit zwar unklar, aber ZPE-Betriebsdirektor Christoph Mutter will nicht ausschließen, dass selbst Kooperationen denkbar seien. Dies alles, daran lässt Mutter keinen Zweifel, sei in erster Linie der EU-Förderung zu verdanken. Vom Einblick in ein jeweils anderes System der Behandlung psychisch Kranker werden, davon sind die Initiatoren überzeugt, am Ende gerade die Patienten profitieren. Der Alltag in den Kliniken soll, so lautet ein erklärtes Ziel des Theaterprojekts, damit menschlicher gestaltet werden.